

Baum und Kultur – eine enge Beziehung

Nun beendete Baumkulturtage in Badenweiler hatten für Fachleute und interessierte Laien gleichermaßen viel zu bieten – zwei Beispiele

Von Dorothee Philipp

BADENWEILER. Bei den nun beendeten Baumkulturtagen in Badenweiler zum Thema „Weißtanne“ hielt sich der Besuch von Fachleuten und interessierten Laien die Waage. Beide Gruppen kamen durch die Vielfalt des Programms auf ihre Kosten. In den Diskussionen nach den Vorträgen wurden so manche Impulse gesetzt, weil sich hier auch die Fachleute lebhaft einbrachten.

Sturmfest und klimahart könne die Weißtanne künftig bei der Bewirtschaftung der Wälder eine zentrale Rolle spielen, berichtete Wolf Hockenjos, als pensionierter Forstdirektor von Villingen und Verfasser von Büchern und Essays eine anerkannte Autorität, der man gespannt zuhört, vor allem, wenn es um kontrovers diskutierte Themen geht. So zum Beispiel um die „McDonaldisierung“ der Wälder durch die Douglasie zum Nachteil der Weißtanne oder um die Kritik an der „spätfudalistischen“ und jagdegoistischen „Schalenwildhaltung, die dem jungen Aufwuchs der Weißtanne zusetzt.

Hockenjos zeigte sich in Badenweiler wieder einmal als der sachliche, aber auch streitbare Forstmann, der aus eigener Erfahrung und Beobachtung seine Schlüsse zieht. Ihm ist es beispielsweise zu verdanken, dass die inzwischen absterbende „Klemmbachtanne“ an der Sirnitz nicht dem Pauschalargument „Verkehrssicherung“ zum Opfer fiel, sondern als Totholz stehen bleiben und in Würde vergehen kann: Hockenjos hatte angeregt, dass man die Sitzbank unter dem Baum entfernt und die Wanderer darauf hinweist, dass Äste aus dem Baum fallen könnten.

Immerhin: Der prominente und von den Schwarzwaldwanderern verehrte Baum, dessen Alter nicht genau bestimmbar ist, hatte ein Stammvolumen von 38 Festmetern bei einer Höhe von 52 Me-



Wald im Blickpunkt: ein Büchertisch zu den nun beendeten Badenweiler Baumkulturtagen

FOTO: DOROTHEE PHILIPP

tern und einem Umfang in Brusthöhe von 5,50 Metern. Warum man dem Alter von großen Weißtannen nicht immer auf die Spur kommt, ist einem besonderen Phänomen geschuldet: Die Pflanze kann sich Jahrzehnte lang im Modus des „Schattenschlafs“ unter größeren Bäumen halten und beginnt erst dann richtig in die Höhe zu wachsen, wenn diese verschwinden. In dieser Zeit liegen die Jahresringe des „schlafenden“ Baums so eng beieinander, dass man sie nicht mehr zählen kann. Auf einem Foto zeigte Hockenjos die Baumscheibe eines 70-jährigen Tannenvorwuchses, die noch zwischen Daumen und Zeigefinger passt.

Mit imposanten Fotos und Biografien von besonders alten Tannen lenkte Hockenjos den Blick auf die sowohl wirtschaftlichen als auch kulturellen Potenziale dieser Baumart, die bis zu 700 Jahre alt werden kann. Sie heißen Hölzlekönig, Großvatertanne oder Schillertanne, Einzelbäume, die viele Generationen kennen und verehren, und um die sich Geschichten und Sagen ranken. Der Appell, den Hockenjos den Förstern in seinem Publikum mitgab: Nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ Nachhaltigkeit betreiben.

Ernst Zürcher, Professor für Holzwissenschaften an der Fachhochschule Bern,

freute es, dass bei der Badenweiler Veranstaltungsreihe die Begriffe Baum und Kultur so eng in Beziehung gesetzt wurden. Zu Beginn seines Vortrags über die Besonderheiten von Mondholz betonte er, wie wichtig es sei, für das Verständnis von Wald und Natur nicht nur in die Zukunft, sondern auch in die Vergangenheit zu schauen. Und zwar tausende von Jahren, wo über den ganzen Globus verteilt Zeugnisse von präzisen astronomischen Beobachtungen gefunden wurden.

Schon 300 Jahre vor der Zeitenwende hatte der griechische Philosoph Theophrastos die Wirkung der Mondphasen auf zu fallendes Holz beschrieben. Der riesige Schatz an Wissen wurde in Europa im Jahr 561 mit dem Konzil von Braga (Portugal) als heidnischer Aberglaube verboten und das Verbot bis heute von der katholischen Kirche nicht zurückgenommen. „Das sind 1500 Jahre Prägung des europäischen Denkens und der Grund, weshalb wir heute vor einem leeren Raum stehen“, sagte Zürcher.

Dann zeigte er, wie nüchtern man heute die Wechselwirkung der Mondphasen auf die Natur und speziell auf das Verhalten des Holzes anhand von präzise definierten Messreihen darstellen kann. Dabei geht es nach Zürcher darum, das Verhalten der Wasseraufnahme und -abgabe der Bäume zu beschreiben. „Wasser ist hier das Schlüsselement“, sagte er. Mit Diagrammen aus wissenschaftlichen Arbeiten zeigte er eindrucksvoll, wie die durch den Mond verursachten gravimetrischen Gezeiten mit den Messungen an Dichte, Wassergehalt und anderen Parametern im Bäumen korrelieren.

In Japan wurde nach Zürcher inzwischen eine neue Technologie zur Messung von elektrophysiologischen Vorgängen in Bäumen entwickelt, die die Erkenntnisse der Altvorderen auf verblüffende Weise bestätigen und präzisieren. Eine spannende Diskussion zu den Erfahrungen einiger Förster mit Mondholz schloss sich dem Vortrag an.

Erschließung startet im August

Wohnbaugebiet Ochsenmatt

SCHLIENGEN (mib). Die Gemeinde Schliengen ist bestrebt, an etlichen Orten auf ihrem Gebiet für neuen, erschwinglichen Wohnraum zu sorgen, insbesondere für junge Familien. Dazu gehört auch das neue Wohnbaugebiet Ochsenmatt I am nördlichen Ortsrand von Obereggenen unterhalb der Feldberger Straße. Für das knapp einen halben Hektar große Gelände sind sieben Bauplätze vorgesehen. Entstehen sollen dort Einzel- und Doppelhäuser. Von August/September an sollen sich Interessenten bei der Gemeinde bewerben können.

Mit den Erschließungsarbeiten soll im August begonnen werden. Gerechnet wird mit einer Bauzeit bis Ende Dezember. Diese Arbeiten werden nun an das Hartheimer Unternehmen Knobel Bau vergeben. Dies beschloss der Gemeinderat jüngst einstimmig. Den Zuschlag erhielt Knobel Bau als günstigster Bieter zum Angebotspreis von gut 472 000 Euro. Die vorgesehene Straßenbeleuchtung (Masten, Leuchtkörper) sollen in der Regie des Bauhofs der Gemeinde aufgestellt werden. Es handelt sich um vier Straßenlampen. Die Kosten dafür sind auf 6000 Euro veranschlagt. Im Juli 2018 hatte der Rat die Aufstellung des Bebauungsplans, den Entwurf der Erschließungsplanung und die Ausschreibung der Erschließungsarbeiten beschlossen. Rechtskräftig wurde der Bebauungsplan dann im Februar 2019. Die Baulandumlegung ist in Bearbeitung und die Planung der Erschließungsarbeiten abgeschlossen, so die Verwaltungsvorlage.

Die rege Baukonjunktur schlägt sich auch auf dieses Bauvorhaben nieder. Die Preise steigen. So stehen dafür im Gemeindehaushalt 391 000 Euro zur Verfügung. Zu dem Preis von gut 472 000 Euro für die Erschließung und 6000 Euro für die Straßenbeleuchtung kommen noch Nebenkosten von gut 91 000 Euro. So fällt ein Fehlbetrag von knapp 179 000 Euro an. Diese überplanmäßige Ausgabe soll über Mehreinnahmen und Minderausgaben ausgeglichen werden.